

Kulturarbeit der Evangelischen Kirche in Dortmund

Vorbemerkung

Im Kulturprogramm ‚Freiräume‘ zum Evangelischen Kirchentag im Ruhrgebiet 1991 hat sich die Evangelische Kirche von Westfalen zum ersten Mal intensiv in den Dialog mit den Künsten begeben. Es wurden künstlerische Projekte entwickelt, in denen eine Begegnung und ein Arbeitsprozeß zwischen Künstlerinnen, Künstlern, Kulturinstitutionen, freien Kulturträgern, Kirchengemeinden und anderen kirchlichen Arbeitsbereichen begann. Geblieben sind nicht nur nette Erinnerungen und einige Kontakte, wie bei so manchen Großereignissen, sondern auch eine ‚Arbeitsstelle Kirche und Kultur‘ (Akku) im Kirchenkreis Dortmund-Mitte, die die Impulse dieses Kulturprogramms weiterführt.

Einblicke in die Arbeit von Akku

Akku ist eine Einrichtung der Evangelischen Kirche im Kirchenkreis Dortmund-Mitte. Mit ihr hat die evangelische Kirche eine Stelle geschaffen, die zeitgenössische Kunst fördert und damit im Dialog steht mit all denen, die an künstlerischen Produktionen und Prozessen beteiligt sind.

Akku initiiert in regelmäßigen Abständen thematische Projekte in Zusammenarbeit mit den Kulturinstitutionen und freien Kulturträgern sowie Kirchengemeinden und kirchlichen Arbeitsbereichen in Dortmund. Themen waren bisher ‚Arbeitstitel: Kreuz‘ und ‚Zeit Raum‘, sowie das ‚Stadtteilkunstprojekt: Nahbereich‘, das eine Begegnung zwischen Künstlerinnen, Künstlern und Menschen im Stadtteil eröffnet hat. Die Ergebnisse des gemeinsamen Arbeitsprozesses sind Dokumentationen unterschiedlicher, individueller Perspektiven auf die Welt. Sie bieten Grundlagen für Gespräche, Vergleiche, Orientierung und die Möglichkeit, sich bis dahin weniger vertrauten Welten anzunähern. Außerdem bietet Akku unter dem Titel ‚Einblicke‘ für Einzelpersonen und Gruppen Besuche in Ateliers, Museen, Theatern etc., die einen Einblick in Ergebnisse, aber auch in Prozesse und Grundbedingungen künstlerischer Arbeit geben sollen. In der Förderung von Kunst und künstlerischen Prozessen in einer Stadt geht es auch um

die Frage, welche Bedeutung die Räume der Kirche für die Kunst haben können. Ein zentraler Ort der Auseinandersetzung mit der Kunst sind hierbei die historischen Citykirchen, die in ihrer Geschichte immer schon Orte der kulturellen und künstlerischen Darstellung gewesen sind. In Zusammenarbeit mit ‚Kirche in der City‘ in Dortmund entwickelt Akku kulturelle Projekte für die gotische Hallenkirche St. Petri. In der Reihe ‚Kunst in St. Petri‘ haben verschiedene Künstlerinnen und Künstler für die St. Petri-Kirche gearbeitet bzw. in diesem Raum ausgestellt. Von besonderer Bedeutung für diesen Dialog sind die Sakralräume. In der künstlerischen Auseinandersetzung mit diesen Räumen findet implizit auch immer eine Auseinandersetzung mit der im Raum symbolisch präsenten christlichen Tradition statt.

Neben dieser Reihe finden u.a. Filmprojekte mit dem Kommunalen Kino und dem Frauenfilmfestival Femme Totale statt.

Ein weiterer Schwerpunkt von Akku liegt in der Auseinandersetzung mit zeitgenössischem Tanz. In Zusammenarbeit mit dem Theater Fletch Bizzel und dem Kulturbüro der Stadt Dortmund sind in St. Reinoldi seit 1993 regelmäßig Compagnien aus den Bereichen Tanz- und Bewegungstheater zu Gast. Durch diese Tanzprojekte wird ein anderer Blick in die Kirche eröffnet. Die Zuschauer und Zuschauerinnen sitzen auf einem Podest im Chorraum und die Aufführungen finden im Mittelschiff der Kirche statt. Die Bänke werden jeweils aus diesem Anlaß weggeräumt und so wird ein faszinierender Blick in die beeindruckende Architektur einer der schönsten Kirchen Dortmunds möglich.

Obwohl bisher keine Produktionen für den Raum der St. Reinoldi-Kirche entwickelt wurden, gingen die bisher gezeigten Choreographien eine besondere Verbindung mit dem Raum ein.

Ergänzt wird dieses Engagement durch Veranstaltungen, die sich mit der Kunstform des ‚VideoTanz‘ beschäftigen und durch das ‚TanzForum Dortmund‘, einer Tanzeitschrift, die Hintergrundinformationen zu den Tanzprojekten in Dortmund bietet und einen Einblick in die Tanzszene in NRW liefert.

Die Resonanz in den letzten Jahren hat gezeigt, wie wichtig es ist, künstlerische Projekte auch im Raum der Kirche durchzuführen. Gerade hier entstehen Reibungen, Protest und Zuspruch wird formuliert, eigene Positionen in der Auseinandersetzung mit der Kunst werden herausgefordert.



Abb. 92: AKKU- Dortmund: Tanztheater der Städtischen Bühne Münster

Ausblick

Mit den zeitgenössischen Künsten müssen Menschen erst einmal Erfahrungen machen können, um Kriterien zu entwickeln. Es braucht Orte und Zeit für solche Auseinandersetzungen. Die Kirche sollte die Chance, die in der Öffnung ihrer Räume liegen, nicht unterschätzen: So z.B. in Experimenten mit Neuer Musik in Gottesdiensten im Stadtteil, Lesungen in Gemeindezentren. Nach meiner Einschätzung haben die Citykirchen aber eine besondere Funktion, da sie als ästhetisch herausragende Sakralräume prädestiniert sind, den Dialog mit den zeitgenössischen Künsten zu führen.

Die bisherige Arbeit von Akku hat gezeigt, daß es für Künstlerinnen und Künstler spannend sein kann, in Räumen der Kirche, insbesondere in den historischen Kirchen, zu arbeiten. Es ist ein interessanter Prozeß, sich über Grundfragen menschlichen Lebens, wie auch über Formen künstlerischen Arbeitens aus unterschiedlichen Positionen zu verständigen. Immer mehr Menschen innerhalb der Kirche, Kirchengemeinden und kirchlichen Arbeitsbereiche haben erfahren, daß es auch für Christen in einer vom Wort

geprägten Kirche andere, künstlerische Formen in der Auseinandersetzung mit Wirklichkeit geben muß.

Für die Stadtöffentlichkeit ist es bedeutsam, wenn sich die einzigen noch erhaltenen historischen Orte in der Dortmunder Innenstadt öffnen, die City, die weitgehend kommerzialisiert ist, durch kulturelle Ereignisse belebt und das kulturelle Leben der Bürgerinnen und Bürger durch künstlerische Ereignisse herausgefordert und bereichert wird.

Diese sollen nicht der Menge an Kulturveranstaltungen im Ruhrgebiet einfach noch hinzugefügt, sondern in Zusammenarbeit mit den Kulturinstitutionen und freien Kulturträgern zu einer Qualifizierung kulturellen Lebens in der Stadt beitragen. Und vielleicht gelingt es, Menschen, die bisher wenig Zugang zu zeitgenössischer Kunst haben, für künstlerisches Arbeiten zu interessieren und Brücken des Zuganges und des Verständnisses zu schaffen.

Kulturarbeit der Kirche als eigenes Arbeitsfeld sollte sich nicht auf eine Sonderrolle zurückziehen, sondern sich im Gespräch mit anderen Institutionen als Teil der bereits differenzierten Kulturarbeit einer Stadt verstehen und auch dort ihren Ort finden. Vielleicht kann eine Kulturarbeit der Evangelischen Kir-

Kulturarbeit der Kirche

che in Zusammenarbeit mit anderen Kulturinstituten dazu beitragen, in einer Stadt und einer Region das Bewußtsein dafür zu stärken, daß die Arbeit von Künstlerinnen und Künstlern Fragen berühren, die für das Zusammenleben der Menschen überlebensnotwendig sind. Hoffentlich wird hierdurch auch das Bewußtsein gestärkt, daß Kunst kein schmückendes Beiwerk ist, das man sich nur in finanziell guten Zeiten erlauben kann.

Michael Küstermann